

Sächsisch-Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Dömitz, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Dömitz. Verlag und Hauptredaktion: Bad Schandau, Hauptstraße 134 (Gerneuf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Untergasse 57 C (Gerneuf Amt Königstein 388). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 45 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestempel für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterschienen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unvorgelegter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 243 Bad Schandau, Donnerstag den 16. Oktober 1941 85. Jahrgang

Äußere Verteidigungslinie von Moskau erreicht

Kaluga und Kalinin seit Tagen in deutscher Hand Die Beute aus der Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wird schon an mehreren Stellen um die etwa 100 Kilometer vor Moskau verlaufende äußere Verteidigungslinie der sowjetischen Hauptstadt gekämpft. Die wichtigen Städte Kaluga und Kalinin, 160 Kilometer südwestlich bzw. nordwestlich Moskau, sind seit Tagen in unserer Hand.

Wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, nähert sich die Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma ihrem Abschluß. Im Laufe des gestrigen Tages wurden auch die in den Kesseln nördlich Brjansk eingeschlossenen Kräfte unter schwersten blutigen Verlusten des Gegners zertrümmert. Die Säuberung des Waldgebietes südlich Brjansk von den dort umzingelten Resten der geschlagenen feindlichen Armeen ist noch im Gange.

Die Masse der an dieser gewaltigen Durchbruch- und Umfassungsschlacht beteiligten deutschen Kräfte ist bereits für die Fortführung der Operationen frei geworden.

Bisher sind 560 000 Gefangene sowie 888 Panzerkampfwagen und 4133 Geschütze als erbeutet oder vernichtet gemeldet.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 16. Oktober kriegswichtige Anlagen im Wüdnungsgebiet des Pumber und an der englischen Südküste. Bei Einfügen britischer Flugzeuge in die Deutsche Nacht und

in die besetzten Gebiete am Kanal wurden ohne eigene Verluste gestern 20 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber waren in der letzten Nacht in Westdeutschland eine Anzahl von Spreng- und Brandbomben, die nur Häuserzerstörungen verursachten. 3 britische Flugzeuge wurden abgeschossen. Die britische Luftwaffe verlor in der Zeit vom 8. bis 14. Oktober 85 Flugzeuge. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 10 eigene Flugzeuge verloren.

* Der heutige italienische Wehrmachtbericht meldet u. a. die Versenkung eines britischen U-Bootes durch italienische U-Bootejäger im Mittelmeer.

* Ein finnischer Frontbericht aus der Nacht zum Donnerstag berichtet, daß die nördlichste Straße des Annus-Gebietes, die in einer Länge von 100 Kilometern von Suojärvi nach Mundjärvien führt, vom Feinde frei ist.

Wichtiger Eisenbahnknotenpunkt der Sowjets von deutschen und italienischen Truppen genommen

In gemeinsamem zügigen Vorgehen haben deutsche und italienische Truppenteile während der vergangenen drei Tage einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt der Sowjets fest in ihre Hand gebracht und den Volkswirtschaften schwere blutige Verluste zugefügt. Um die ausgebauten sowjetischen Verteidigungsstellungen vor dem eingenommenen Ort entbrannten heftige Kämpfe. In bewährter Waffenkameradschaft gelang es den deutschen und italienischen Soldaten, die sowjetischen Stellungen auf-

zurufen, angelegte Sperren zu durchbrechen und natürliche Hindernisse, darunter mehrere Flußläufe, zu überwinden. Dann drangen die deutschen und italienischen Soldaten in den Ort ein und schlugen die Volkswirtschaften zurück. Dieser Erfolg hat umso größere Bedeutung für den Verlauf der gesamten Aktion, als von dem Eisenbahnknotenpunkt vier wichtige Strecken abzweigen.

Gomjetheresbericht gesteht Durchbruch

Ein neuer Gehäufus an die „Sowjetkämpfer“

Bezeichnend für die hoffnungslose Lage der Sowjets sind der letzte sowjetische Heeresbericht, der einen deutschen Durchbruch eingestehen muß, und ein neuer Aufruf des Moskauer Nachrichtendienstes, der sich nicht an die Sowjettruppen, sondern an die „Sowjetkämpfer“ wendet, worunter, wie es der Stalin-Aufruf an die Bevölkerung gezeigt hat, die Zivilbevölkerung zu verstehen ist. Der sowjetische Heeresbericht von Mitternacht meldete, daß im Laufe der Nacht zum 15. Oktober sich die Lage an der Westfront verschlechterte. Die faschistischen Armeen waren große Mengen von Panzern und von motorisierter Infanterie gegen die Sowjetstellungen und an einem Abschnitt durchdrachen sie die Sowjetverteidigungsstellungen.

Einige Zeit später verbreitete der Moskauer Nachrichtendienst an die „Sowjetkämpfer“ einen neuen Aufruf, in dem es heißt: „Noch nie lag eine so große Verantwortung auf den Kämpfern, wie in diesen finsternen Tagen. Ihr müßt dem Feinde Widerstand leisten. So lange eure Hände die Waffen schlammern, könnt ihr das Land schützen. Heiliges Gebot ist es, daß sich ein Kämpfer von seiner Waffe nicht trennen darf. Waffen sind wertvoll!“

Der deutsche U-Boot-Vorstoß in die Meerenge von Gibraltar

Eine hervorragende Leistung

Die Versenkung eines britischen Zerstörers vor Gibraltar durch ein deutsches Unterseeboot stellt eine hervorragende Leistung der deutschen Unterseebootsflotte und eine neue Aufmesstat der deutschen Kriegsmarine dar.

Es handelt sich um den ersten Angriff einer Einheit der deutschen Kriegsmarine in der Meerenge von Gibraltar während dieses Krieges. Es zeigt sich damit, daß Gibraltar, das bereits öfter durch Luftangriffe der italienischen Luftwaffe und von Flugzeugen ungenannter Nationalität in Mitleidenschaft gezogen worden ist, auch von der See her schwerer Schlägen ausgesetzt ist. Zu dem erfolgreichen Angriff italienischer Sturmboote gegen den Hafen von Gibraltar kommt nun der neue, erfolgreiche Angriff in der Meerenge selbst durch ein deutsches Unterseeboot, der mit der Versenkung eines britischen Zerstörers endete.

Der neue Schlag, den die deutsche Unterseebootsflotte damit der britischen Kriegsmarine zugefügt hat, ist umso bemerkenswerter, als ein Angriff in der an der schmalsten Stelle nur 13 Kilometer breiten Straße von Gibraltar naturgemäß mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist. Die Straße ist ungefähr halb so breit wie der Kanal an seiner engsten Stelle. Mit Stolz vernimmt das deutsche Volk auch diese Tat eines deutschen Unterseebootes, die in London zweifellos umso bekümmert aufgenommen werden wird, als sie in eine Zeit allgemeinen Notensjammers auf der britischen Insel fällt.

Einem, der von den Engländern genug hat. Helen Essary teilt im „Times Herald“ mit, ein amerikanischer Marineoffizier, der als fanatischer Interventionist nach London gegangen sei, und jetzt zurückkehrte, habe jedoch erklärt, er sei völlig befehrt. Er sei jetzt und für immer hundertprozentiger Amerikaner und habe keinen Wunsch mehr, über den Ozean zu rufen und die ganze Welt zu retten. Sein Aufenthalt in England habe ihn die interventionistischen Ideen ausgerieben. Die Engländer sehen immer noch auf die Amerikaner als zweifelhafte Kolonialisten herab und hätten ihm ganz offen gesagt: „Dies ist euer Krieg. Wenn noch etwas weiteres getan werden soll, so müßt ihr das tun.“

Antara. Die größte türkische Zeitung „Cumhuriyet“ veröffentlicht am Mittwoch einen Artikel des Abgeordneten Yunus Nadi. Darin wird ausgeführt, daß die Türkei sich der europäischen Schicksalsgemeinschaft verbunden fühle und sie ihre Rolle im Rahmen der neuen europäischen Ordnung spielen wolle.

* Auf einem Truppenübungsplatz im Osten wurde am Mittwoch in Anwesenheit hoher Vertreter aus Wehrmacht, Partei und Staat die feierliche Vereidigung eines finnischen Freiwilligen-Bataillons durch die Waffen-SS vorgenommen.

* In den vier Messetagen der 29. deutschen Ostmesse in Königberg wurden insgesamt 374 000 Besucher gezählt, das sind 11 000 mehr als im Vorjahr.

* Nach einer Meldung der U.S.A.-Nachrichtenagentur Associated Press aus Cristobal (Panama) befindet sich der auf Geheiß der Vereinigten Staaten beauftragte bisherige Präsident der Republik Panama, Arias, nunmehr in den Händen der panamaischen Polizei.

* Die vereinigten irischen Gesellschaften in Washington nahmen scharf Stellung gegen Maßnahmen, die Irland in den Krieg ziehen wollen. Die irische Neutralitätspolitik, so betonten sie, sei der einmütige Entschluß des irischen Volkes.

* Die „Times“ schilderte neulich die Schwierigkeiten, denen heute die britische Postverwaltung hinsichtlich ihrer Verbindungen mit dem Empire gegenüberstehe. So müßte der gesamte Postverkehr nach dem Fernen Osten über Südafrika geleitet werden. Luftpostverbindungen nach Britisch-Indien benötigten zwei Monate und länger.

Ein Kessel wird gesäubert

Bilder, die erschrecken und erschüttern

Von Kriegsberichterstatter Dr. Ernst Bayer.

DNB. . . 15. Oktober. (BR.) Mit der Einkesselung begann das Drama. Wie immer, so wehrte sich auch diesmal der Sowjetarmistit verbissen und zäh. Ungeachtet seiner offenen Flanken hielt er, solange zu halten war. Sein Schicksal aber begann sich schon wieder in der planvollen Einkesselung durch die Deutschen abzuzeichnen.

Panzer und Infanteristen zogen den gefährlichen Kreis, dem die Sowjets in letzter Minute zu entkommen suchten. Allein die Deutschen waren schneller! Der Kessel war gebildet. Fest lagen die Klammern, die nun allein die Infanteristen bildeten. In einem wilden, verzweifeltten Aufbäumen warf die sowjetische Führung an einzelnen Stellen ihre Verbände gegen den weitgespannten Kreis. Durchbruch um jeden Preis, so hieß ihre Parole. Hunderte stießen. Tausende zogen sich wieder zurück, suchten ihrem Schicksal zu entgehen, indem sie untertauchten in dem unübersichtlichen Gelände. Schwächer und schwächer wurde der Widerstand, und im gleichen Maße zog sich unaufhaltsam der deutsche Ring enger und enger. Auf der Karte sind bescheiden in den Klammern, in dem sich der Kessel befand, Wald, Sumpf und Seen eingezeichnet. Es sieht ganz harmlos aus, doch wer einmal diesen Raum betreten hat, der begreift nicht, wie in ihm überhaupt Menschen leben können. Wald, in dem es nur kleine Pfade gibt, verschlungen das dicke Gestrüpp des Unterholzes, weite Flächen mit Sumpfen, die nicht gangbar sind und schmutzige Seen, deren Wasser ein Europäer nicht trinken kann. In einem gefährlichen und mühevollen Kampf durchkämpften die Infanteristen Meter um Meter. Erst schien es, als ob die Volkswirtschaften irgendwie entkommen seien. Spärlich wurden nur Gefangene gemacht. Doch als schon über 14 Tage vergangen waren und der Kessel nur noch einen Durchmesser von etwa 3 Kilometern hatte, gingen die Gefangenenzahlen sprunghaft in die Höhe, und es offenbarte sich der Ablauf eines Dramas in diesem Kessel, das die deutschen Soldaten kaum begreifen konnten.

Wir gehen hinein in diesen Kessel. Gewehre und Pistole schußbereit. An seinen Rändern liegen hinter den Maschinengewehren die deutschen Infanteristen. Hier gibt es kein Entkommen mehr. Unerbittlich fordert das Schicksal: Übergabe oder Tod. Vereinzelt knallen Schüsse. Langgezogen rattert ein Maschinengewehr. Dann wieder lange Zeit tiefe Stille. Der eigene Schritt ist kaum hörbar auf dem weichen Walduntergrund, der manchmal schon so sumpfig ist, daß man glaubt, auf federndem Boden zu gehen. Es ist schon ein wenig unheimlich in einem solchen Kessel. Wer hindurchgeht, ist ganz Spannung, muß es auch sein, denn überall lauert Gefahr. Von Natur und Mensch. Blöckel pfeifen Schüsse. Die Antwort läßt nicht auf sich warten. Und dann — da — dort — springende braune Gestalten. Die rennen, wie vom Teufel geheißen — geradewegs in die Arme eines deutschen Suchtrupps. Aus ist der Traum. Gefangen.

Was nun da steht, sind beinahe schon keine Menschen mehr. Verstimmt, härtig, zerfressen, durchmüht. In tiefstehenden Augen flackert die Angst.

Sie sind vom Hunger gezeichnet. Mit ihrer Gefangennahme ist jede Hoffnung auf Leben erloschen. Sie sind in sich zusammengeklaut. Hilflose Wrats mit hohlen, bleichgelben Gesichtern. Stockend nur kommen die Antworten. Ungläubig, ohne einen Schimmer von Hoffnung, sehen die Augen, als sie erfahren, daß sie als Gefangene nicht erschossen werden. Langsam berichten

sie aber dann doch von den Tagen furchtbarsten Grauens. Von Tagen, die nur körperliche und seelische Not kannten, von einem Ringen um das Leben, das einfach erschütternd ist.

Die Wirklichkeit übertrifft noch die Vorstellung, die man sich auf Grund der Berichte gemacht hat. Die Gefangenen führen uns den Weg, der gekennzeichnet ist von Tod, Verwundung und Grauen. In Erdlöchern haben sie gewohnt. Ohne Schutz bei Tag und Nacht, bei Sonne und Regen. Nach zwei Tagen hatten sie schon nichts mehr zu essen. Ueber zwei Wochen lang haben sie sich von rohen Pilzen, Wurzeln und Kräutern genährt. Die verendeten Pferde haben sie aufgegessen. Vieh gibt es nur noch Pferdebesteute. Selbst die Weine haben sie bis auf die Knochen abgenagt. Es gibt kein Pferd, dem nicht die Schädeldecke aufgerissen und das Gehirn entnommen wäre. Es ist einfach grauenerregend. Von uns spricht kaum einer ein Wort. Nur der Dolmetscher überlegt diese Berichte eines verzweifeltten Kampfes um das Leben, der sich ins Grauenhafte gesteigert hat.

Im Kampf um die Nahrung und bei der Flucht vor dem einbrechenden Feind sind viele der Sowjets in den Sümpfen eingebrochen und eines qualvollen Todes gestorben.

Verwundete Sowjets sind hilflos umgekommen. Kein Mensch konnte ihnen helfen, jeder war mit seinem Kampf ums Dasein ausgefüllt. Fahrzeuge, Kanonen und sonstiges Material liegen in Mengen umher. Es ist ganz ausgegossen, sie niemals zu bergen. Deutsche Artillerie, Flieger und die Natur selbst haben ihre vernichtende Ernte gehalten. Vor uns liegt eine Welt, wie sie in diesem Ausmaß des Grauens nur eine Fantasie zeichnen könnte.

Und vor uns offenbart sich eine menschliche Welt, deren Tun und Handeln aus einer Verbeugung geboren wurde, die einfach unbeschreiblich ist. Das ist die Theorie der Kommunisten, die sie in die Menschen hineingehämmert haben: Gefangen werden bedeutet grauamster Tod durch die Deutschen! Das glaubten die einfachen Seelen; darüber hinaus wußten sie aber, daß es für sie kein Zurück gab. Einfach und klar ist darum die Rechnung, die die Kommunisten machten und die auch stimmt: der Mann muß kämpfen, denn nur so hat er die Chance, sein Leben zu retten. Aus dieser verbrecherischen Verbeugung einfacher Menschen wachsen Dramen von furchtbaren Ausmaßen, werden Menschen sinnlos geopfert. Auf den Schlachtfeldern feiert das Untermenschentum der Sowjets wahre Orgien der Menschenverflüchtigung.

In Wäldern, die Bruststätten millionengroßer Müdenschwärme sind, unter Bedingungen, unter denen kein Europäer ohne schwersten Schaden zu leiden hätte leben können und in einer beispiellosen Angst vor dem Gegner haben diese Maschinenmenschen gelebt. Die Verbeugung und auch die natürliche, tierhafte Veranlagung gab ihnen übermenschliche Kräfte. Noch in völlig hoffnungsloser Lage waren sie Gegner, die verzweifelt und hinterhältig kämpften. In ihrem Zustand sind sie die Gefahr selbst. Gegen einen solchen Feind kämpft täglich der deutsche Soldat an seiner Spitze der deutsche Infanterist. Was er in diesen Kämpfen leistet, ist mit keinem Wort auszudrücken und jedes Lob müßte banal klingen.

Es wird ein die höchste Anerkennung einer gigantischen Leistung, des Geistes und der Taten dieser Männer sein, wenn die Geschichte feststellen wird: Der deutsche Soldat hat im Osten gesiegt.